

Gehör auf dem Clavier. Alles dies hat er seit Mai 1850 sich angeeignet.

Man vermißt in diesem Berichte auf's Schmerzlichste jede Spur einer Erwähnung der sittlichen und religiösen Entwicklung der Kinder. Das Mitleid Erregende im Loose der Blödsinnigen ist nicht das, daß sie nicht addiren und Domino spielen können; sondern daß ihr Bewußtsein, göttlichen Geschlechts zu sein, umschleiert ist. Dieses Bewußtsein zu wecken, muß darum Zweck der Heilung, wie der Bildung der Blödsinnigen sein. Ein Kind, das bereits vielstellige Zahlen addiren kann, muß Nahrung für seinen unsterblichen Geist haben, sonst verschmachtet er. —

Nach einer Zeitungsannonce nimmt auch Dr. Brosius, ebenfalls in Bendorf, in eine Abtheilung seiner neu errichteten Anstalt für Geistesfranke, an Nervenübel, Rachitis, Scrophulosis u. s. w. leidende Blödsinnige auf, und verspricht ihnen liebevolle Behandlung. Es ist mir nicht bekannt geworden, ob ihm derartige Kinder bereits anvertraut sind.

3) Was sonst noch für die Bildung Blödsinniger in Preußen geschehen ist?

Ist außer dem, was jene beiden Anstalten leisten, im großen, reichen, blühenden Preußen weiter gar nichts für die Bildung der jugendlichen Blöden geschehen? Ich bin im Stande, noch Einiges zu erzählen; aber dieses wird nur dazu dienen können, unsere Schuld und Schande noch größer zu machen.

a. Ich habe schon erwähnt, daß in den hohenzollern'schen Fürstenthümern der Cretinismus endemisch sei. Deshalb hat sich die Obrigkeit entschlossen, etwas für diese armen Unterthanen zu thun. Wir lesen nämlich im 2. Jahresberichte der obengenannten Niether Anstalt: „Auch die königl. preussische Regierung der Fürstenthümer Hohenzollern will schwach sinnige Kinder ihres dortigen Bezirkes der hiesigen Anstalt aus Ueberzeugung anvertrauen.“ Und wie viele dieser Elenden haben dort Rettung gefunden? Die Berichte von Nieth und Winterbach liegen vor mir. Es sind dort aus vielen Ländern Zöglinge aufgenommen,

aus Baden, Bayern, Rußland, Frankreich, Labrador, Schweiz, Schleiz, Greiz, nur kein einziger aus dem preussischen Hohenzollern. Es müßte denn sein, daß der 4. Jahresbericht, den ich, weil er vergriffen ist, nicht erhalten konnte, einen Hohenzollern nachweist. Wenn das, so könnte er indes nur sehr kurze Zeit dort gewesen sein, denn schon der 5. Bericht weiß nichts mehr von einem solchen.

b. Dr. Erlenmeyer hat auch außerhalb seiner Anstalt, besonders durch Bekanntmachung des Nothstandes, mannigfach gewirkt. Im Jahr 1850 untersuchte er 40 Blödsinnige, und erzählt\*): „Ungefähr für den 4. Theil dieser Kinder hätten die Eltern die Verpflegungskosten in der Anstalt bestreiten können, wollten sich aber aus mancherlei Vorurtheilen nicht zu einer Uebergabe der Kinder an dieselbe entschließen. Für die übrigen drei Viertel konnten die Unterhaltungskosten nicht aus eigenen Mitteln bestritten werden; und da die betreffenden Gemeinden trotz wiederholter Anträge einzelner Aerzte zur Uebernahme der Kosten sich nicht bereit finden ließen, so mußte die Aufnahme der Kinder, von denen einzelne zu großen Hoffnungen berechtigten, unterbleiben.“

„Es kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß hundert fünfzig schwachsinige Kinder in der Rheinprovinz leben, die, in einer Heilanstalt aufgenommen, sicher geheilt werden würden! — Es ließe sich vielleicht in kurzer Zeit eine genauere Statistik unserer Provinz in dieser Hinsicht aufstellen, deren Resultat doch am Ende die Regierung zum Einschreiten in dieser Angelegenheit bewegen könnte. Man sollte freilich erwarten, daß auch schon die hier dargelegten Notizen diesen Erfolg haben müßten; denn es liegt gewiß eine laute Aufforderung in der traurigen Wahrheit, daß sich 150 heilbare schwachsinige Kinder in der Rheinprovinz befinden, die ohne alle Hülfe der gänzlichen Unheilbarkeit unfehlbar anheimfallen. Während in andern Ländern theils aus öffentlichen Kassen unter besonderer Protection fürstlicher Personen, theils unter besonderm Schutze der obersten

---

\*) Damerow'sche Zeitschrift, B. VIII., S. 1.

Behörde durch Privatwohlthätigkeit solche Anstalten für eine große Anzahl schwachsinziger Kinder gegründet worden sind; denkt bei uns noch Niemand daran, für diese unglücklichen Geschöpfe etwas zu thun. Möchte nur einer unserer höchsten Medicinalbeamten, denen hoffentlich diese Zeilen zu Gesicht kommen, in denselben die ernste Mahnung finden, auf eine genauere Statistik, die bei gewährter Portofreiheit ohne alle Kosten erzielt werden könnte, hinzuwirken. Wenn man dann einmal die Größe des Unglücks kennen gelernt hat; so wird man wohl auch an die Linderung desselben zu denken, eher geneigt sein." —

Diese Worte hätten zu Thaten treiben können und müssen, aber Keiner derer, die die Macht in Händen haben, hat darauf gemerkt, und nur eine Statistik veranlaßt, oder sonst zur Hülfe für diese Armen gerathen. Das Nächste, was für sie geschehen ist, haben einige Niedrige im Lande gethan.

c. Nachdem der rheinische Provinzialausschuß für innere Mission die bereits erwähnten Schritte gethan hatte; erließ er im October 1853 ein fliegendes Noth- und Hülfisblatt, in welchem die große Zahl und Hülfisbedürftigkeit der rheinischen Blöden einem weitem Leserkreise mitgetheilt, und dann die Hoffnung ausgesprochen wird, daß „Manchem Auge und Herz für diese Unglücklichen aufgehen, und daß Mancher werde helfen können und wollen, Antwort zu suchen und zu finden auf die Frage: wo sind die Hülfismittel? wo die Mithelfer? wo der rechte Mann, der die Ausrüstung und Freudigkeit zur Leitung in sich fühlte, wenn es gilt, eine Heil- und Erziehungsanstalt für blödsinnige Kinder in der Rheinprovinz zu gründen? Wir möchten gern nach solcher Antwort suchen helfen, und werden gern auf etwa dahin gerichtete Wünsche, Rathschläge, Zeugnisse unsere fernere Vermittlung bieten.“ Aber seine Hoffnung ist bis jetzt vergebens gewesen. Im folgenden Jahre mußte er wieder rufen: „Da sitzen noch mehr, denn 500 blödsinnige Kinder, darunter über ein Fünftheil Evangelische, in leiblicher Verkommenheit und geistiger Nacht. Kennt ihr die jammervolle Lage dieser Unglücklichen? Noch fehlt es an der nöthigen Theilnahme und Hülfe, um auch bei uns eine Heilanstalt für blödsinnige

Kinder einzurichten! Ihr Freunde der innern Mission, habt ihr nicht auch ein Herz für blödsinnige Kinder, und könnt ihr nicht auch helfen, diesen Glendesten Hülfe und Rettung zu bereiten?" Auch dieses Wort verhallte. Als im vorigen Sommer der Provinzialauschuß seine General-Versammlung in Düsseldorf hielt, mußte er mit Schmerzen berichten, daß sich noch keine Hülfe für diese Armen gefunden habe. Ueber die diesjährige siehe die Vorrede

d. In Westfalen hat Dr. Koster, zweiter Arzt in der Prov.-Irren-Anstalt Marsberg, Herz und Mund den Blödsinnigen geöffnet. In der genannten Anstalt befanden sich nämlich 1854 mehrere blödsinnige Kinder, „von denen, wie K. erzählt, die rasche und entschiedene Besserung eines kürzlich erst aufgenommenen nicht ohne Anregung für uns war.“

Koster selbst suchte für die Blödsinnigen Westfalens Hülfe zu schaffen. Er überreichte der vom Provinzial-Landtag für die Marsberger Anstalt niedergesetzten Commission ein eingehendes Promemoria, in welchem er die traurige Lage der Blödsinnigen schilderte, und die Nothwendigkeit der Errichtung von Anstalten für dieselben nach dem Vorgang anderer Länder darthat. Ueber den Erfolg seiner Bitte für die Unglücklichen beim Provinzial-Landtage schreibt mir Dr. Koster: „Man versprach mir die Sache in Erwägung zu ziehen. Aber bis jetzt habe ich — Nichts weiter darüber gehört.“ Dann setzt er hinzu: „Sicherlich kann man jetzt die Zahl der blödsinnig Geborenen in Westfalen auf tausend anschlagen. Tausend Menschen, denen es nicht gegönnt ist, zu einem bessern Bewußtsein, zu einer Erkenntniß ihres Gottes zu gelangen! Ja wohl! eine Thatsache, die werth ist, daß von Männern, denen die Ueberwachung des leiblichen und geistigen Wohles ihrer Mitmenschen eine Pflicht ist, ernstliche Schritte zur Abhülfe dieses Uebelstandes geschehen!“

e. Schlesien. Der schon oben mehrmals erwähnte Geheimerath Dr. Martini hat durch seinen Eifer zunächst für die Irren beim Oberpräsidio die Verfügung erwirkt, daß jährlich die Irren der Provinz, dabei auch die blödsinnig Geborenen nach einem sehr vollständigen, von ihm aufgestellten Schema

gezählt, und die Listen ihm zur Redaktion eingesandt werden. Auf Grund dieser schreienden Zahlen haben auf seinen Betrieb die Provinzialstände den Bau einer neuen Irrenpflege-Anstalt für 400 Personen bewilligt. Besondere Abtheilungen wenigstens für die elendesten der alten Blöden und Cretinen, in jeder Irrenpflegeanstalt, welche M. ebenfalls vorgeschlagen hat, sind verworfen. Für die jüngeren unter den blödsinnig Geborenen hatte er die Errichtung besonderer Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten vorgeschlagen. Doch „dieser Vorschlag hat bis jetzt noch keinen Anklang gefunden. Es ist für die in späterem Lebensalter irre Gewordenen noch zu viel zu thun übrig, als daß man jetzt schon an die Sorge für die Idioten und Cretinen hätte denken wollen. Die Privatthätigkeit erschöpft sich fast in der Anlage von Kreis-, Kranken- und Rettungshäusern für verwahrloste Kinder und in Anstalten für die Typhuswaisen. Der geeignete Zeitpunkt ist bei uns noch nicht gekommen, auch für die blödsinnig Geborenen eine Erziehungs-Anstalt aus Privatmitteln zu gründen.“ Ach, ihr Armeseligen, die Meisten wollen eurer nicht gedenken, und die noch ein wenig Herz für euch haben, sagen, nachdem wir eurer nun schon Jahrhunderte lang vergessen haben, auch heute noch: „Es ist noch nicht Zeit!“

Das ist nun die ganze Liebe, die von Staat und Kirche, von Ständen und Privaten den Blöden in Preußen widerfahren ist! Und wenn Jemand mit der Laterne des Diogenes durch's Land zöge, er würde nichts Wesentliches mehr finden, das kann ich, gestützt auf meine Nachforschungen, meinen Lesern versichern. Sind auf anderen Gebieten der guten Vorsätze wenigstens und der schönen Projekte tausende, so konnte ich in der Blödsinnigensache mit größter Mühe auch der Projekte nur fünf aufspüren, nur fünf!! Die Thatsache ist kaum glaublich. Und diese fünf? Sie offenbaren alle, daß Preußen sein Mutterherz gegen seine hilfbedürftigsten Kinder wie mit siebenfachem Erze ummauert hat!

Aber die beiden genannten Anstalten? Sie sind wie zwei Wassertropfen auf ein dürres Ackerfeld. Von den 45 bis höch-

stens 50 Zöglingen, die in ihnen erzogen werden, sind noch nicht einmal alle Landesfinder, und von den Landesfindern sind die allermeisten, wenn nicht alle, aus reichen Häusern; für die Aermern und Armen, für die aus allen Ursachen die Hülfe am meisten noth thäte, besteht keine Anstalt!